

Jeremy Corbyn – Rede vor der 17.Strategiekonferenz der bundesweiten „Kooperation für den Frieden“ in Bremen am Freitag, dem 28.4.2023, 19.00h ff., Zions-Gemeinde Bremen-Neustadt (per Zoom) – Zusammenfassung von:

Gerhard Schäfer, Bremer Friedensforum

Jeremy Corbyn, der frühere Oppositionsführer der Labour Party im britischen Unterhaus (2015-2020), skizzierte eingangs die Dramatik der weltpolitischen Lage im Gefolge des Ukraine-Krieges. Die Gefahren des nuklearen Krieges seien offenbar, die Steigerungsraten der Rüstungsausgaben der NATO-Staaten haben teilweise 2,5%, ja sogar in Einzelfällen 3% des Bruttosozialprodukts (BSP) erreicht. Er charakterisierte die Konfrontation von USA/NATO auf der einen und Russland/China auf der anderen Seite als *New Cold War*.

Im Zentrum seiner Rede standen vier zentrale Themenbereiche („issues“):

1.*Die Zahl der Kriege* („numbers of wars“):

Corbyn verwies auf die Vielzahl der Kriege in der Welt hin – jenseits des Ukraine-Krieges. Dieser globale Blick schloss die Kriege im Sudan, im Jemen, im Kongo und in West Papua und an vielen anderen Stellen der Welt ein.

2.*Die Verschärfung der sozialen Ungleichheit* („social inequality“):

Nicht nur in den Industriestaaten der westlichen Welt, so Corbyn, hat sich der Gegensatz von Arm und Reich weiter ausgeprägt, insbesondere während der Pandemie und danach („Post-Covid era“), sondern weltweit. Er führt dies auf den weltweiten Siegeszug der neoliberalen Wirtschaftsphilosophie zurück: Privatisierung, Deregulierung, Entstaatlichung,

Steuersenkung für die großen Unternehmen, etc. Diese ökonomische Theorie war mit einer großen Aufrüstung und Militarisierung verbunden, beginnt mit einem der einflussreichen Vertreter wie Milton Friedman. Es waren nicht nur die „Chicago Boys“, die in Chile nach dem Putsch vor 50 J. diesen Kurs realisieren halfen, sondern auch die Regierungen von Margret Thatcher (GB) und Ronald Reagan (USA), die dieses Programm in ihren Ländern verwirklichten - ab 1979/1981. Nach dem Untergang der Sowjetunion (Ende 1991) wurde das staatliche, gesellschaftliche und genossenschaftliche Eigentum sehr schnell verkauft („sold out“) und das System der Oligarchenherrschaft etabliert (in der Ära Jelzin).

Auch in den Industriestaaten hat diese neoliberale Wirtschaftsphilosophie zu mehr Armut und Hunger und zur Spaltung der Gesellschaft geführt; davon sind insbesondere Millionen von Kindern betroffen.

3. *Klimakatastrophe* („environmental question“):

Dass sich der Zustand des Weltklimas mit einer rasenden Geschwindigkeit verschlechtert („with increasing speed“), habe dramatische Konsequenzen für die ärmeren Teile der Weltbevölkerung und vor allem für die Kinder, die z.T. eine geringere Lebenserwartung hätten. Die Ausbeutung in verschiedenen Teilen der Welt habe das Klassenproblem verschärft : „*Greed is more important than need*“ (Gier ist wichtiger als Bedarf). Daran ändere leider auch die Strategie einer grün angemalten ökonomischen Strategie (z.B. in den USA) wenig („greenwashing“).

4. *Bewegung von Geflüchteten* („refugee crisis“)

Etwa 70 Millionen Menschen weltweit sehen sich gezwungen, aus ihren Ländern zu fliehen und führen eine Randexistenz. Jeremy Corbyn berichtet von seinen Erfahrungen bei einem Besuch in Calais, von wo aus Menschen aus dem Irak,

Afghanistan oder dem Sudan den gefährlichen Seeweg nach Großbritannien zu nehmen versuchen. In allen diesen Ländern, und das sei der überwiegende Teil der Geflüchteten, sei der Zusammenhang von Krieg, Armut und sozialer Ungleichheit evident.

Im sich an diese aktuelle Skizze anschließenden Teil seiner Rede bezog sich Corbyn auf die bipolare Welt des Ost-West-Konflikts, in die er selbst hineingeboren wurde (1949). Nach 1990/1991, dem Friedensaufbruch mit der Charta von Paris, erlebten wir rasch die Wiederkehr des Krieges: Golf-Krieg, Jugoslawien-Krieg, Afghanistan-und Irak-Krieg – und nun den Ukraine-Krieg. Corbyn verurteilt den russischen Einmarsch in die Ukraine am 24.2.2022, benennt die Verletzung der territorialen Souveränität der Ukraine (UN-Charta) und hält die militärische Unterstützung der Ukraine für notwendig. Zugleich unterstützt er Friedensinitiativen, egal ob sie von Präsident Lula (Brasilien), dem mexikanischen Präsidenten oder anderen unterbreiteten Vorschläge zu einem Waffenstillstand („proposal for ceasefire“). Er fügt hinzu, dass jeder Krieg mit irgendeiner Form von Verhandlung beendet wird („every war ends with some kind of negotiation“). Das Beispiel der Getreidelieferungen habe gezeigt, dass es von beiden Seiten Verhandlungsbereitschaft gebe, die zu produktiven Ergebnissen führe. Mehr Waffen hingegen bedeuteten mehr Tote, weshalb auch Gespräche zwischen der Ukraine und Russland schleunigst aufgenommen werden sollten. Deshalb ist es eine unserer wichtigen Aufgaben, den Friedensprozess voranzutreiben („we need to push the peace process“).

Mit Blick auf die Berichterstattung in den öffentlichen Medien (er nennt BBC und CNN) beklagt Corbyn die unausgewogene Berichterstattung, insbesondere über die sozio-ökonomischen Ursachen von Kriegen („causes of war“): Im einen Fall ging es um die Zukunft der Öl-Versorgung (Irak, Kongo), im

gegenwärtigen Fall des Ukraine-Krieges geht es unter anderem um die Getreidelieferungen aus der Ukraine, der einstigen Kornkammer. Alle Kriege der unmittelbaren Vergangenheit hätten uns gelehrt, dass die drei Ziele Nachhaltigkeit („sustainability“), Gleichheit („equality“) und Frieden und Gerechtigkeit („peace and justice“) die zukünftige politische Agenda in der Welt zu bestimmen hätten.

Corbyn plädiert aber nicht nur für die Änderung der Gier als leitendem Verhaltensmuster (er vermeidet die Worte „Kapitalismus“ und „Profit“), sondern auch für die Überwindung der Unwissenheit vieler Menschen („ignorance“). Der Labour-Politiker geht davon aus, dass die Sozialisation von Menschen wichtig ist für die Herausbildung ihres Geschichtsbewusstseins („understanding of history“). Er führte dies beispielhaft an zwei Ausstellungsbesuchen aus, die er in jüngster Zeit unternommen habe. Die US-Ausstellung über die indigene Bevölkerung Amerikas „native American people“ habe sich durch viele blinde Flecken („blindspots“) ausgezeichnet, die erst durch die Bewegung der „black lives matter“ wieder öffentlich ins Bewusstsein gehoben worden sei. Demgegenüber habe die Ausstellung über die Kultur der Azteken in Mexiko einen völlig anderen Zugang zur Geschichte eröffnet. Das sehr hohe Niveau der aztekischen Agrikultur könne den eurozentristischen Blick zurechtrücken und den globalen Zusammenhang von Kulturen in den Mittelpunkt rücken.

Für ihn folge aus diesen historischen Lernprozessen die totale Verurteilung jeder Form von Rassismus („*total condemnation of any kind of racism*“). Jeremy Corbyns Engagement erstreckt sich nicht nur auf den Anti-Rassismus (gegen jede böswillige Unterstellung etwa von Antisemitismus), sondern auch auf die Bürgerrechte und die Freiheit von Journalisten, insbesondere auch von sogenannten „whistleblowern“ wie Julian Assange, für dessen Freilassung und Nicht-Überstellung an die USA er sich

nachdrücklich verwandt hat.